Nun Reden Wir

LANDES SENIOREN VERTRETUNG NRW

Sie leben nebenan - was können wir für pflegende Angehörige tun?

Wie schwierig ihr Alltag oft ist, wie Kräfte raubend und isolierend - nur wenige Pflegende Angehörige reden von dem, was sie für ihre alten Eltern, für ihre kranken und behinderten Kinder oder die Ehepartner und damit für die Gesellschaft leisten.

Liebe Leserinnen und Leser, genau deshalb haben wir diese große Gruppe dieses Mal in den Mittelpunkt unserer Mitgliederzeitung gestellt: Die LSV NRW fühlt sich seit Jahren auch als Fürsprecherin jener Mitmenschen, die selbstverständlich und unermüdlich für ihre Lieben da sind. Mit einer Fachtagung schon im Jahr 2003 wurde die Frage nach dem, was es für sie in Nordrhein-Westfalen an Hilfestellungen und Unterstützung gibt, ins Bewusstsein auch der Politik geholt - die Gründung der Landesstelle Pflegende Angehörige war die konsequente Folge dieses Prozesses.

In diesem Frühjahr hat die LSV wieder in den Landtag nach Düsseldorf eingeladen, um mit Betroffenen und Fachleuten Bilanz zu ziehen und neu zu fragen: Wo drückt der Schuh, was muss in Kommunen und im Land getan werden, damit „Lebensqualität im Alter" auch für die Pflegepersonen gelten kann. Gute Beispiele gab es da zu hören, aber es wurde auch deutlich, dass es vielerorts an Wertschätzung ebenso wie an Geld mangelt. Lebendige Nachbarschaften - ich erinnere an unser Jahresthema „Mehr Lebensqualität im Wohnquartier" -, aber auch Mut und Kreativität in den Städten und Gemeinden ist gefragt: Die unbezahlbare Leistung, die diese Menschen erbringen, darf ihnen nicht zum Nachteil gereichen, sondern muss von Familie, von Arbeitgebern und eben auch von Kommunen nach Kräften unterstützt werden! Setzen wir uns dafür gemeinsam ein, wünscht sich

Ihre Gaby Schnell

Aus dem Inhalt

Schwerpunktthema	2 – 3
Aus dem Vorstand	4 – 7
Mitgliederversammlung	
LPfA	9
Von der Bundesebene	10
Kultur und Alter	11
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	8, 12 – 15
Die positive Stimme	16
Impressum	16

Welche Leistungen Pflegende Angehörige - oft gleich nebenan - vollbringen, kann man kaum einschätzen. Die LSV macht ihren Einsatz zum Thema dieser Ausgabe und rückt sie nicht nur so immer wieder in den Fokus. Foto: Gerd Altmann/pixelio

Pflege ist in vielen Familien selbstverständlich - aber auch Kräfte zehrend!

Sensibilisierung für das Thema Pflege ist auf allen gesellschaftlichen Ebenen eine notwendige Aufgabe

In der gewohnten Umgebung - im Quartier - alt zu werden, das wünschen sich die meisten älteren und pflegebedürftigen Menschen, und in der Regel wollen die Angehörigen diesem Wunsch gerecht werden.

Nahezu die Hälfte aller Pflegebedürftigen mit einer Pflegestufe in Nordrhein-Westfalen (ca. 236.000) wird in häuslicher Umgebung und ausschließlich von Angehörigen versorgt. Ohne auf die Pflege vorbereitet oder dafür ausgebildet zu sein, übernehmen vor allem Frauen diese Aufgabe (ca. 70%). Schnell können pflegende Angehörige unter der körperlichen und emotionalen Belastung sowie der zeitlichen Bindung leiden.

Die Pflege von Angehörigen ist eine Aufgabe, die immer noch als individuelles, persönliches Schicksal begriffen wird, das man allein bewältigen muss. Zusätzlich zur direkten Pflege organisieren sie die häusliche Versorgung. Dabei kämpfen sie sich durch einen Dschungel von Angeboten und Bestimmungen und kommen schnell an ihre Grenzen.

Auch ein gemeinsam besuchtes Angebot wie z. B. „Wir tanzen wieder" in Köln - beim Pflegekongress der LSV in Düsseldorf vorgestellt (unser Bild) - kann Pflegende Angehörige von Demenzkranken entlasten. Foto: Hänscheid

Wie eine Vollzeitstelle

Die Pflege eines Angehörigen entspricht oftmals einer Vollzeitstelle mit einem dazugehörigen Bereitschaftsdienst. Ca. 75% der Angehörigen müssen auch nachts für die Pflege oder Versorgung aufstehen, besonders in den Fällen, wo es sich um die Betreuung und Pflege eines Menschen mit einer demenziellen Erkrankung handelt. Je länger die Pflegesituation dauert, desto mehr fehlt die Zeit für Entspannung, Urlaub, Hobbys und vor allem auch Schlaf. Soziale Beziehungen verringern sich, Freunde und Bekannte reduzieren den Kontakt. Viele Pflegende Angehörige rutschen immer mehr in die soziale Isolation, weil sie zum Beispiel nur selten das Haus verlassen. Dabei ist es für die eigene Gesundheit von großer Bedeutung, ganz bewusst den eigenen Freundeskreis zu pflegen.

Die emotionale Belastung wiegt dazu oft noch schwerer. Da ist die Verschiebung der Rollen, der drohende, unausweichlich kommende Verlust der Partnerin, des Partners oder der Eltern, die moralische Verpflichtung und - vor allem bei Frauen - oft der Wunsch, es allen recht zu machen.

Nicht selten geht all das im Lauf der Zeit über die Kraft der pflegenden Familienangehörigen hinaus. Sie sind erschöpft und werden in vielen Fällen häufiger krank – bis hin zur schweren Depression. Die Pflege ist eine anstrengende Arbeit, bei der viele Angehörige an ihre Grenzen geraten, sich selbst überfordern und ihren Gesundheitszustand nicht mehr wahr nehmen. Den Tribut zahlen sie auch körperlich: Rückenschmerzen, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Schlafstörungen, und vielen drückt die Last auch auf den Magen.

Auch positive Aspekte

Trotz aller Belastungen können sich aber auch positiven Aspekte ergeben. So wird von Pflegenden berichtet, dass sie die Zeit der Pflege als inhaltsreich und intensiv empfinden oder empfanden. Ferner wird die Phase durchaus als gewinnbringend beschrieben, da sie als sinnvoll, dankbar, anerkennend, moralisch entlastend oder beziehungsintensivierend erlebt wird.

Fortsetzung:

Pflegende Angehörige brauchen eine fundierte und umfangreiche Beratung über finanzielle Unterstützung und mögliche Entlastungsangebote. Beratung bieten die Pflegeberatungsstellen und die -stützpunkte in den Kommunen oder die Pflegeberater der Pflegekassen an. Auch Seniorenvertreter, die als „Wegweiser Pflege" durch die Landesstelle Pflegende Angehörige geschult sind, können den Weg zur richtigen Beratungsstelle weisen.

Zudem bieten kostenlose Pflegekurse eine gute Basis, sich besonders für die praktische Pflege Fertigkeiten anzueignen und Krankheitsbilder kennen zu lernen (siehe auch S. 9 dieser Ausgabe). Gesprächs- und Selbsthilfegruppen bieten Austausch und Anregungen zur Gestaltung des Pflegealltags. Pflegebegleiter können Angehörigen in Krisensituation beistehen und mit Ihnen gemeinsam Wege aus schwierigen Situationen suchen.

Handlungsbedarf

Eine Sensibilisierung für das Thema Pflege in allen gesellschaftlichen Bereichen ist unbedingt notwendig. Auf kommunaler Ebene ist ein weiterer Ausbau der Infrastruktur im Bereich Pflege hilfreich. Gebraucht werden eine unabhängige und vor allem aufsuchende Beratung (Pflegeberatung, Pflegestützpunkte) sowie an den Wünschen der Pflegenden und ihrer Angehörigen ausgerichtete, quartiersnahe Angebote, z.B. Tagespflege, entlastende Besuchsdienste. Vor allem müssen diese Angeboten finanzierbar sein.

Silke Niewohner MPH

Landesstelle Pflegende Angehörige NRW,

E-Mail-Adresse: info@lpfa-nrw.de

Zuständig im Ministerium

Referatsleiter

Wenn es um die Themen Pflegender Angehöriger geht, dann hat Ministerialrat Andreas Burkert offene Ohren: Er ist im Düsseldorfer Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) der zuständige Referatsleiter. Seine Themen sind u.a. Pflegeversicherung, das Landespflegegesetz und die Wohn- und Pflegeberatung.

Informationen unter: www.mgepa.nrw.de/Pflege/index.php

Ministerialrat Andreas Burkert aus dem NRW-Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter. Foto: RUHR 2010/ Deborah Eisinger

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz vom Forschungsinstitut Geragogik

Pflege: Last oder auch Gewinn?

NRW: Was ist gut daran, einen Menschen zu pflegen?

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz:

Sich umeinander zu kümmern und füreinander zu sorgen, gehört einfach zum Leben dazu – das macht uns Menschen im Kern aus. Und das ist es doch auch, was uns erfüllt und unserem Leben Sinn gibt. Zu Beginn unseres Lebens erfahren wir die Fürsorge unserer Eltern, und später kümmern wir selbst uns um unsere eigenen Kinder – und dann auch um unsere alt gewordenen Eltern.

Die Pflege bietet ja auch vielfältige Chancen, sich in besonderer Weise nahezukommen. Oftmals führt die besondere Nähe der Pflege zu einer Vertiefung der Beziehung, zu einer neuen Wahrnehmung des anderen. Und sie bringt auch Seiten zum Klingen, die man an sich selbst zuvor noch nicht kannte: Für manchen eröffnen sich persönliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz

NRW: Was kann man gewinnen, wenn man sich auf Unterstützung einlässt?

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz:

Allein das Gefühl, dass jemand da ist, wenn ich nicht mehr weiter weiß, ist für viele eine große Beruhigung. Ein Unterstützungsnetzwerk kann pflegenden Angehörigen den Rücken stärken! Im Projekt „Pflegebegleiter – Freiwillige begleiten pflegende Angehörige" haben wir gefragt, was die Unterstützung durch Freiwillige den Angehörigen bringt: Eine Entspannung der Pflegesituation, ein verbessertes Gefühl von Gesundheit, vermehrte weitere Inanspruchnahme von Hilfe außerhalb der Familie und die Gewissheit, nicht alleine zu sein. Ich denke, diese Antworten sind erfreuliche Ergebnisse, die dazu ermutigen, den ersten Schritt nach außen zu tun und Unterstützung zu anzufragen.

25 Jahre Landesseniorenvertretung: Mitgliederversammlung in Soest feierte das Jubiläum

Aus den Kinderschuhen längst heraus

25 Jahre Landesseniorenvertretung, ebenfalls 25 Jahre Seniorenvertretung Halle und bereits 30 Jahre Seniorenvertretung in Soest - diese Jubiläen versetzten die Mitglieder in Feierlaune.

Die Mitgliederversammlung im April am Ort der Gründung - in Soest - war deshalb durchaus etwas Besonderes. Die Vorsitzende Gaby Schnell blickte nicht nur in strahlende Gesichter, sondern konnte mit dem Seniorenbeirat Steinfurt auch das 150. Mitglied in der Landesseniorenvertretung präsentieren.

Die Soester Stadthalle war ein vorbildlicher Tagungsort für die Mitgliederversammlung der LSV im Jahr des 25-jährigen Bestehens. Fotos: Andreas Müller

Als Gast setzte die Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW, Marlis Bredehorst, mit ihrer „Produktive Ungeduld" betitelten Rede deutliche Zeichen für die Notwendigkeit örtlicher Seniorenvertretungen. Sie sei stolz auf die bisher erbrachten Leistungen und stelle fest, dass Seniorenvertretungen nicht nur Stimme, sondern auch Gehör in der politischen Arbeit fänden!

Sie prophezeite, dass sich die Seniorenpolitik dynamisch weiter entwickeln werde. Ein starkes NRW brauche diese Lobbyarbeit und das wachsende Selbstbewusstsein der Seniorinnen und Senioren. Dies nehme auch die Landesregierung sehr wohl zur Kenntnis und werde von sich aus alles tun, damit diese Entwicklung weiter voran gehe. Deswegen würden Themen, wie z.B. die altersgerechte Quartiersentwicklung, die generationsübergreifend die Lebensqualität in den Wohnbereichen erheblich steigern könne, vorangetrieben. Diese Partizipation und Teilhabe am kommunalen Leben bringe für den einzelnen Rat und die Verwaltung erhebliche Vorteile. Deswegen gelte es, die Werbung in den noch unentschlossenen Kommunen zu verstärken. Als Wermutstropfen verwies Marlis Bredehorst auf die drohende Altersarmut, die dringend einer politischen Lösung bedürfe.

Nach dem Grußwort des Vorsitzenden der Seniorenvertretung in Soest, Werner Mushold, betonte Soests Bürgermeister Dr. Eckhard Ruthemeyer die Notwendigkeit dieser Einrichtung vor Ort. Hier stelle sich die Seniorenvertretung dem bürgerschaftlichen Engagement. Zu dem dürfe man nicht vergessen, dass es die Älteren waren, die diesen Wohlstand geschaffen haben und sie natürlich dann auch in Partnerschaft mit der Kommune die Interessen der Älteren artikulieren. Er freue sich jedenfalls, dass sie sich sehr selbstbewusst Gehör verschafften.

Im Geschäftsbericht konnte dann Gaby Schnell auch nur Positives vorweisen. Die Erfolge der Arbeit der Landesseniorenvertretung können sich sehen lassen, so hob sie hervor. . Die Vorstandsmitglieder bringen sich

Fortsetzung:

in ihren Fachgebieten in zahlreichen Gremien in NRW ein und geben Stellungnahmen zu aktuellen und geplanten Gesetzesvorgaben ab. Auch loben oder kritisieren sie politische Entscheidungen deutlich. Außerdem forcieren sie die Werbeaktionen um neue Mitglieder durch Anschreiben an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Bei Tagungen, Veranstaltungen und Seminaren erhalten die Mitglieder die notwendige fachliche Unterstützung, um die Qualität ihrer Arbeit vor Ort auszubauen.

In den zur Mitgliederversammlung vorliegenden Anträgen forderten die Mitglieder bessere Hygienevorschriften in Krankenhäusern und Altenpflegeeinrichtungen, mehr Therapiesicherheit bei älteren Menschen, mehr Sicherheit beim Ein- und Aussteigen der Bahnen, einen Seniorenförderplan, keine sichtbehindernde Werbung auf Bussen, eine Veranstaltung zur Altersarmut, ein einheitliches Toilettenschließsystem mit dem Euro-Toilettenschlüssel, eine Befreiung von Rundfunkgebühren für Haushalte mit geringem Einkommen, bessere Sendezeiten für den Bürgerfunk, Hygienebehältnisse auf Herrentoiletten, Neuregelung des ärztlichen Notdienstes und Notdienstregelungen der Apotheken in Soest.

In der erforderlichen Nachwahl zum Vorstand setzte sich dann Maria Elisabeth Dülberg aus Arnsberg gegen zwei männliche Bewerber durch. Und so schloss dann auch eine sichtlich zufriedene Gaby Schnell unter großem Applaus die Mitgliederversammlung, bei der auch Ehrungen, Humor und Gratulationen zum Viertel-Jahrhundert nicht zu kurz kamen.

Jürgen Jentsch

In einer Talkrunde kamen Politik, Praxis und Betroffene zum Thema Pflegende Angehörige zu Wort und beleuchteten die jeweiligen Standpunkte. Foto: LSV

LSV und Landesstelle luden zur Fachtagung in den Landtag

„Wir leisten viel" - Den Einsatz pflegender Angehöriger würdigen

Dass die Fachtagung „Wir leisten viel" im Landtag in Düsseldorf stattfinden konnte, darüber freute sich die Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen sehr - zeigte doch auch die Teilnahme von Landtagspräsident Eckhard Uhlenberg die Wertschätzung, die die Öffentlichkeit dem Einsatz der LSV NRW für das Thema Pflegende Angehörige entgegenbringt.

War es doch auch die LSV gewesen, die im Jahr 2003 erstmals mit einer Tagung - eben auch im Landtag - die Leistungen und Bedürfnisse pflegender Angehöriger in den Blickpunkt einer größeren Öffentlichkeit geholt hatte und sich seither „als Motor" für dieses Thema im Land einsetzt. Die Gründung der Landesstelle Pflegende Angehörige (www.lpfa-nrw.de) war eine direkte Auswirkung jener Tagung.

Dass man sich nun im April 2011 wieder zusammenfinde, so erläuterte die LSV-Vorsitzende den rund 300 Teilnehmenden, solle die Kontinuität der Arbeit für diese Personengruppe zeigen - vor allem aber neben der Bestandsaufnahme der geschaffenen Vernetzungen und Unterstützungsangebote herausarbeiten, woran es noch fehle und welche Bedarfe Politik in Kommunen, aber auch in Land und Bund noch erkennen müsse.

Interessante Referate, sechs Workshops, Informationsvielfalt in der Lobby des Landtagsgebäudes sowie eine Talkrunde zur Übernahme des „LSV-Kindes" Landesstelle in die Trägerschaft des Kuratoriums Deutsche Altershilfe sorgten für neues Wissen, neue Kontakte und neue Anregungen.

Dass am Schluss gar noch getanzt werden würde, dass hatte das Organisationsteam geheim gehalten: Eine Kölner Tanzschule stellte ihr erfolgreiches Angebot für demente Menschen ganz praktisch vor.

Heike Hänscheid

Was ist eigentlich ... ?

Hauptsatzung der Kommune

Die Hauptsatzung ist das Verfassungsstatut einer Gemeinde. Die Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) schreibt zwingend vor, dass jede Gemeinde eine Hauptsatzung zu erlassen hat. Durch die Hauptsatzung wird das in der GO NRW geordnete Gemeindeverfassungsrecht durch spezielle örtliche Regelungen ergänzt.

In den Verwaltungsvorschriften zur GO NRW ist aufgezählt, welche Bestimmungen in jeder Hauptsatzung enthalten sein müssen, welche Angelegenheiten nur in der Hauptsatzung verbindlich geregelt werden können und welche Angelegenheiten in der Hauptsatzung geregelt werden dürfen, ohne dass ein entsprechender Regelungszwang besteht. Mindestinhalte einer Hauptsatzung sind etwa die Festlegung der Bürgermitwirkung, die Form der Bekanntmachungen, die Höhe der Aufwandsentschädigung und des Verdienstausfalls für Ratsmitglieder. Andere Regelungsbedarfe können normiert werden, etwa die Zahl der Beigeordneten, Bildung von Ausschüssen und Beiräten, Gestaltung von Siegeln, Wappen und Flaggen, Fragen des technischen Ablaufs von Sitzungen usw.

Die Landesseniorenvertretung NRW empfiehlt, um die hohe Bedeutung von kommunalen Seniorenräten zu dokumentieren, die örtlichen Seniorenvertretungen in die Hauptsatzung ihrer Kommune aufzunehmen.

Jürgen Jentsch
www.lsv-nrw.de

Kommentiert

Bekämpfung der Altersarmut ist eine längst überfällige Aufgabe

Wann kommt endlich ein Alterseinkommen oberhalb der Grundsicherung? Diese Frage kommt immer lauter aus den Kreisen der Wohlfahrtsverbände, der Gewerkschaften und der betroffenen Arbeitnehmer.

Der Handlungsbedarf zur rentenrechtlichen Absicherung bei den Langzeitarbeitslosen, den allein Erziehenden, den so genannten Selbstständigen und den Schwerbehinderten steigt immens. Und doch ist er wieder im Zuge der Sparmaßnahmen rigoros gestrichen worden. „Hier schiebt die Politik bewusst etwas auf die lange Bank, obwohl es dringend einer Umsetzung bedarf", so der stellvertretende Vorsitzende der LSV, Jürgen Jentsch. „Wir brauchen die materielle Absicherung wie auch die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe. Dazu liegen Lösungsvorschläge seit langem auf den Tisch".

Kaufkraftverluste

Nicht akzeptabel ist, dass Rentnerinnen und Rentner erneut weitere Kaufkraftverluste hinnehmen müssen. Die angekündigte Rentenerhöhung liegt unter einem Prozent, während die Inflationsmarke bereits die zwei Prozent übersprungen hat. Dazu kommen die seit Januar um 0,3 Prozent gestiegenen Krankenversicherungsbeiträge. Und in dieser Mengelage werden die Rentenerhöhungen künftig auch nur noch zur Hälfte weitergegeben.

Das hat weder etwas mit Generationsgerechtigkeit noch etwas mit der

Auskommen mit der Rente? Für viele nicht einfach. Foto: Rike/pixelio

unterschwelligen Behauptung, die Alten leben von den Jungen, zu tun. Das Gegenteil ist richtig, denn die heutigen Rentner haben durch ihre Beiträge die Renten ihrer Eltern finanziert und erbringen oft von ihren eigenen kargen Renten auch noch finanzielle Leistungen für ihre Kinder und Enkelkinder.

Wer von 600 Euro oder als Ehepaar von 1100 Euro leben muss, der steht an der Armutsgrenze und hat eben nicht das Glück wie Mandatsträger oder die so genannten wissenschaftlichen Politikberater, die auf hohe Altersdiäten zurückgreifen können. „Wir fordern deshalb wie der VdK und andere die Rückkehr zur uneingeschränkten dynamischen Rentenanpassung. Dazu gehört eine gerechte Entlohnung der Arbeit, eine Besserstellung der allein Erziehenden und die tarifliche Gleichstellung der Leiharbeit, denn mit Hungerlöhnen lässt sich eine Altersversorgung, die Armut vermeidet, nicht aufbauen.

Jürgen Jentsch

Jiri Soukup (r.), 83-jähriger Hochspringer aus Tschechien, und die Kugelstoß-Weltmeisterin Ilse Pleuger (85) im Gespräch mit Jürgen Jentsch. Foto: PD

Beeindruckender Film über Senior-Leichtathleten

„Herbstgold“ zeigt Altern positiv

Für die internationalen Leichtathleten zwischen 80 und 100 Jahren kommt ein Ausruhen noch lange nicht infrage.

Der dokumentarische Fernsehfilm „Herbstgold“ zeigt sehr einfühlsam die Geschichte von fünf Menschen, die nicht nur Mut macht, sondern auch ein anregendes Beispiel dafür ist, wie Alter medial auch anders, eben positiv dargestellt werden kann. Neben dem Kampf um das Siegertreppchen zeigt er eindrucksvolle Einblicke in das Leben dieser Menschen. LSV-Vorstandsmitglied Jürgen Jentsch war dabei, als der für den Kamerapreis 2011 nominierte Film im Festival „Großes Fernsehen“ in Köln uraufgeführt wurde.

Er traf dabei Jiri Soukup (83), Hochspringer aus Tschechien und die Kugelstoß-Weltmeisterin Ilse Pleuger (85). „Dieser Film ist ein Beispiel dafür, wie spannend und abwechslungsreich Alter sein kann“, lobt Jentsch Spitzenkameramann Marcus Winterbauer, Regisseur Jan Tenhaven und Cutterer Jürgen Winkelbleck für ihr wunderbares Werk.

Bürgerfunk soll wieder am früheren Abend hörbar sein

LSV wünscht attraktivere Zeiten

Nicht mehr hinnehmen will die LSV, dass die Sendezeiten für Bürgerfunksendungen bei den NRW Lokalradios in die späten Abendstunden verschoben wurden. Wer mehr Partizipation und Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben, wer wirklich den generationsübergreifenden Dialog will, der muss auch bereit sein, dass dies zu attraktiven Sendezeiten stattfindet, so der stellv. Vorsitzende Jürgen Jentsch. Von daher hat die Mitgliederversammlung in Soest beschlossen, die Landesregierung aufzufordern, bei der nächsten Novellierung des Landesmediengesetzes die Sendezeiten des Bürgerfunks wieder in den Vorabendbereich zu verlegen.

Alter und Migration

Fachfrau für Gerontologie

Die Partizipation älterer Migranten ist ihr Spezialgebiet: Dr. Elke Olbermann ist als Wissenschaftliche Geschäftsführerin der Forschungsgesellschaft für Gerontologie am Institut für Gerontologie der Technischen Universität Dortmund auch für die Landesseniorenvertretung eine wichtige Ansprechpartnerin.

Denn ihr Arbeitsschwerpunkt liegt beim Thema Altern und Migration, weshalb sie auch in verschiedenen Netzwerken der Seniorenpolitik sowie der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie oder dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement ihr Fachwissen einbringt.

Gerade auch beim Thema Pflege und der damit verbundenen Kultur-Sensibilität steuert Dr. Olbermann stets aktuelles Wissen und fundierte Hintergrund-Informationen für die Arbeit der LSV bei.

Dr. Elke Olbermann Foto: PD

Dirk Meier-Neumann (l.) und Norbert Fischer (r.) dankten Monika Glöckner für die neuen Arbeitsjacken, Seniorenbeirat Jürgen Jentsch freute sich mit. Foto: Privat

Seniorenbeirat Gütersloh: Erfolgreiche Arbeit mit Verkehrswacht

Warum Senioren hier nur zu gern ins Schleudern geraten . . .

Die vor Jahren in Gütersloh begonnene Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Verkehrswacht und dem Seniorenbeirat Jürgen Jentsch hat sich zu einem bundesweiten Erfolgsmodell entwickelt., das inzwischen viele Nachahmer gefunden hat.

Ein Sicherheitstraining fand auch jetzt wieder auf dem Gelände des ehemaligen Militärflughafens in Gütersloh statt. Fünf Frauen und acht Männer im Seniorenalter nutzten die Gelegenheit, ihre Fahr-Fähigkeiten in Grenzbereichen auszutesten bei Schleuder- und Bremsvorgängen auf spiegelglatter Fahrbahn sowie bei einem intensiven Kurventraining.

Wie immer trafen Norbert Fischer und Dirk Meier-Neumann von der Verkehrswacht nicht nur den richtigen Ton, sondern förderten bei jedem Teilnehmenden auch das Vertrauen in die eigene Fahrweise. Alle waren schließlich davon überzeugt, dass dieser Kurs ihnen nicht nur ein Mehr an Selbstsicherheit gebracht, aber auch so manches alte Vorurteil ausgeräumt habe. Nebenbei erfuhren sie dann auch noch von zwei Malteser Rettungskräften neue Erkenntnisse in der Ersten Hilfe. Alle nahmen wissbegierig mit, dass bei Unfällen „drei A" gelten: ansprechen, anfassen, Atmung überprüfen. Dazwischen immer wieder andere um Hilfe bitten. Wichtig ist den Körper in eine stabile Seitenlage zu bringen und die Atemwege frei zu legen. Erste-Hilfe-Kurse sollten gerade ältere Führerscheinbesitzer öfter wieder auffrischen, um im Notfall Leben retten zu können, und dies nicht nur bei Verkehrsunfällen!

Großer Applaus der Anwesenden beendete schließlich den Verkehrssicherheits-Tag bei der Verkehrswacht. Monika Glöckner, Vertreterin einer Versicherung, überreichte den beiden Experten zum Abschluss neue und modernere Arbeitsjacken als Geschenk.

Jürgen Jentsch

Die Kriminalpolizei rät

Broschüre gibt wichtige Tipps

In der Broschüre „Der Goldene Herbst", die die Kriminalpolizei in NRW herausgegeben hat, werden die älteren Leserinnen und Leser sehr persönlich angesprochen:

„Aus der Erfahrung Ihres langen Lebens sind Sie vielfach besonders vorsichtig und sicherheitsbewusst – aber der scheinbar allgegenwärtigen Kriminalität stehen Sie vielleicht ein wenig hilflos gegenüber. Deshalb haben wir diese Broschüre für Sie geschrieben. Wenn Sie unsere Ratschläge befolgen, schlagen Sie den meisten Räubern, Dieben und Betrügern ein Schnippchen und können sich den schönen Dingen des Tages widmen", so heißt es in der Einleitung.

Die Broschüre befasst sich auf 32 Seiten mit Tricks an der Haustür, mit Einbruch, Taschendieben oder windigen Geschäftemachern - übersichtlich finden sich Ratschläge, mit denen man die üblichen Tricks der Gauner erkennt und ihnen Paroli bieten kann.

Optisch auch durch Fotos gut aufgemacht und übersichtlich aufgebaut, kann man die einzelnen Kapitel in aller Ruhe studieren und sich die Tipps der Kriminalpolizei zu Herzen nehmen. Dann ist man in der möglicherweise auftretenden unübersichtlichen Situation gut vorbereitet und kann souverän damit umgehen.

Man findet die Broschüre hier:
http://www.polizei.nrw.de/stepone/data/downloads/cc/01/56/dergoldeneherbst.pdf

Eleonore Köth-Feige befragt

Mitgemacht: Hautnah dabei im Pflegekurs

Im Interview berichtet das ehemalige LSV-Vorstandsmitglied Eleonore Köth-Feige von ihren Erfahrungen.

Warum wollten Sie einen solchen Kurs einmal selber mitmachen?

Ich hatte in der Zeitung von dem „Kurs für pflegende Angehörige" des Caritasverbands und meiner Krankenkasse gelesen. Da ich in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit viel von pflegenden Angehörigen höre und weiß, dass sie mitunter bis zur totalen Erschöpfung ihrer Aufgabe nachgehen, wollte ich hautnah dabei sein. Der Kursus fand im Caritas-Altenzentrum St. Norbert in Lünen statt.

Wer besucht solche Kurse sonst?

Pflegebedürftigkeit tritt nicht nur bei älteren Menschen auf - jeder kann, zum Beispiel durch einen Unfall, zum Pflegefall werden. In der Regel besuchen die nächsten oder nahe stehende Angehörige aller Altersgruppen diese Kurse, mehrheitlich aber ältere.

Wie schont der Pflegende seinen Rücken - auch das lernt man im Kurs.

Eleonore Köth-Feige (rechts) besuchte einen Pflegekurs und war sehr angetan von Inhalt und Atmosphäre. Fotos (2): Ruhr Nachrichten

Wie ist der Kurs aufgebaut?

Der Kurs erstreckt sich über zehn mal zwei Unterrichtsstunden. Es stehen Themen auf dem Programm wie: Hilfsmittel richtig nutzen, Folgeschäden vorbeugen und Pflege gut organisieren. Wichtig ist auch die Vermittlung von Rechten für Pflegebedürftige, Pflichten und Möglichkeiten, die in der Pflegeversicherung genannt sind.

Man lernt zum Beispiel auch etwas über Voll-/Teilstationäre Pflege, Tages-/Kurzzeit- und Nachtpflege. Wer bekommt Pflegegeld, Fahrtkostenerstattung oder finanzielle Sicherung der Pflegeperson? Wo gibt es Pflegehilfsmittel wie Betten, Rollstühle, Gehwagen usw., und wie werden sie gewartet?

Zum Inhalt gehören auch Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes, so genannte „Zusätzliche Betreuungsleistungen", Ernährungsangebote und mehr. Aber es wird auch praktisch das Blutdruck-/Blutzucker messen, Ganzkörperwaschungen, Erkennen und Vermeidung von Dekubitus und weiterer Krankheiten mit den Teilnehmern gelernt.

Wer bezahlt solche Angebote?

Es entstehen keine Kosten, da die Kursgebühr aus Mitteln der Pflegeversicherung übernommen wird. Krankenkassen übernehmen die Kosten für anerkannte Pflegekurse für Angehörige oder ehrenamtliche Pflegepersonen.

Bekommt man Kontakte im Kurs?

Ja, sofort! Jeder sucht dringend nach Hilfen: Die Ehefrau, deren Mann noch im Krankenhaus liegt und bald als Pflegefall nach Hause kommt. Oder der Mann ist blind, wie sieht dann die Hilfe aus? Der Austausch zeigt: Ich bin nicht allein! Viele Tipps und Hausmittel werden weitergegeben.

Wo kann man erfahren, wer solche Kurse in Wohnortnähe anbietet?

Seniorenvertretungen können das kostenlose Service-Telefon (0800/ 220 4400) und die Broschüre „22 Fragen zum Thema Häusliche Pflege" der Landesstelle Pflegende Angehörige empfehlen. Die eigene Krankenkasse kann in jedem Fall weiter helfen.

www.lpfa-nrw.de

Der aktuelle Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen mit dem neuen Vorsitzenden Jobst Heberlein (2.v.r.). Foto: LSV NRW

Jobst Heberlein an die Spitze der BAG LSV gewählt

Intensive Mitarbeit an einer Gesellschaft für alle Lebensalter

Einen neuen Vorstand hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen (BAG LSV) Anfang März bei ihrer Mitglieder-Versammlung in Berlin gewählt.

Für den Posten des Vorsitzenden stellten sich Dieter Sell und Jobst Heberlein zur Verfügung. Beide Kandidaten präsentierten in Konzeptentwürfen, wie sie die Tätigkeit eines Vorsitzenden verstehen und ausführen würden. Beide wurden befragt und ihre Vorstellungen diskutiert.

In der geheimen Abstimmung verteilten sich die Stimmen der 14 Delegierten wie folgt: Jobst Heberlein erhielt 12, Dieter Sell zwei Stimmen. Heberlein nahm die Wahl an.

Zu seinem Stellvertreter wurde der einzige Kandidat, Herr Weyel, bei einer Enthaltung einstimmig gewählt. Auch er nahm die Wahl an. Zu Beisitzern wurden gewählt: Gerhard Ballas, Irene Ellenberger sowie Sigrid Müller. Zu Revisoren wurden Hans-Eckhardt Bethge und Herbert Cordsen gewählt.

Die Arbeit der BAG LSV ist vor allem durch ihre kommunale Verankerung eng an der Lebenswelt älterer Menschen orientiert. Sie zielt dabei stets auf alle Generationen und gestaltet damit eine Gesellschaft für alle Lebensalter mit.

www.bag-lsv.de

Mit Blumen und einem Präsent wurde die bisherige Vorsitzende Helga Walter verabschiedet. Foto: LSV NRW

BAGSO-Wettbewerb

Prävention: Fit sein im Alter

Unter dem Motto „Fit im Alter: Eigenverantwortung fördern, Angebote schaffen - gemeinsam für abwechslungsreiches Essen und Trinken, mehr Bewegung und Mundgesundheit" ruft die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, BAGSO, wieder zu einem Wettbewerb auf.

Teilnehmen können alle Akteure in der Arbeit mit älteren Menschen, die in ihrem beruflichen Umfeld oder in der ehrenamtlichen Arbeit regelmäßig einen Beitrag zur Gesundheitsprävention älterer Menschen leisten. Es werden Aktivitäten prämiert, die Informationen zur Erhaltung von Gesundheit und Selbstständigkeit vermitteln und darauf abzielen, Senioren zu einer gesunden Lebensweise zu motivieren.

Möglichst lange gesund bleiben

Die Sieger erhalten Geldpreise im Gesamtwert von 4.000 €, gestiftet vom Generali Zukunftsfonds. Bewerbungsschluss ist der 30. August 2011. Mit diesem Wettbewerb unterstützt die BAGSO IN FORM, Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung.

Informationen und Anmeldeunterlagen zum Wettbewerb finden Interessierte unter www.bagso.de bzw. unter http://projekte.bagso.de/fit-im-alter/bundeswettbewerb.html

Die Unterlagen können aber auch telefonisch (0228 / 24 99 93 22), per Fax (0228 / 24 99 93 20) oder schriftlichbei der BAGSO e.V., Bonngasse 10 in 53111 Bonn angefordert werden.

Ursula Lenz

Lob für die engagierten Redakteurinnen gab es unter anderem von der WDR-Intendantin Monika Piel (Mitte). Foto: WDR

In unserem Alter

Begegnungen und Informationen bietet die Sendung samstags von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4.

18. Juni: Alt und vertrottelt? Diskriminierung im Alter

25. Juni: Das Glück am Haken. Von Fischern und Fischen

2. Juli: „Die Dosis muss stimmen!" Gesundheit auf Reisen

9. Juli: Nicht rasten, nicht rosten. Männer und der Eintritt in den Ruhestand

16. Juli: Mit dem Drahtesel auf Touren. Rad fahren im Alter

23. Juli: Mit Biss alt werden. Zahngesundheit von Senioren

Festakt in Köln, denn „Begegnungen und Informationen" gibt es schon ein Vierteljahrhundert im WDR 4

Seit 25 Jahren das Ohr an den Themen der älteren Generation: „In unserem Alter" feierte Geburtstag

Am 10. Mai wurde in Köln gefeiert. Die beliebte Radiosendung „In unserem Alter" wurde mit einem Festakt zum 25-jährigen Bestehen bedacht.

Eingeladen waren engagierte Hörer und Hörerinnen sowie zahlreiche Wegbegleiter der Sendung. Die Redakteurinnen Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels-Haas freuten sich über den großen Zuspruch, nicht nur an diesem Tag. Von der Landesseniorenvertretung waren Vorstandsmitglied Rolf Kauls sowie Barbara Eifert, die Beraterin der LSV NRW, dabei.

Gratulationen erfolgten zahlreich, prominent und wert schätzend seitens der WDR-Intendantin Monika Piel, der Vorsitzenden der BAGSO, Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr, sowie seitens des Direktors des Grimme-Instituts, Uwe Kammann. Aufgelockert und mit heiterer Note versehen wurde der Gratulantenreigen durch die Kabarettgruppe Schlampampen aus Herten.

Seit 25 Jahren läuft die Sendung, mittlerweile die einzige Radiosendung in Deutschland, die sich gezielt an ältere Hörer und Hörerinnen wendet. Und das mit Erfolg, was die Zuhörerzahlen und die Bereitschaft zur Mitwirkung an der Sendung belegen. Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels-Haas sind vielen als engagierte Redakteurinnen bekannt, aber auch deren Vorgängerin Gretel Rieber ist vielen noch im Gedächtnis.

„In unserem Alter" bietet Informationen, Anregungen, Amüsantes und Tiefgründiges -jeden Samstag neu. Die Themenpalette ist dabei so umfänglich wie das Alter selbst.

Die Landeseniorenvertretung ist immer Mal wieder mit Menschen und Themen in der Sendung vertreten. Aus der guten Kooperation heraus entstand so auch die Untersuchung zu den Pflegeberatungsstellen 2004, die seinerzeit für viel Aufregung sorgte und positive Veränderungen brachte. Ein damals wie heute wichtiges Thema und Anliegen der Landesseniorenvertretung.

Überzeugend an der Sendung insgesamt ist die stets gelungene Mischung aus Information und Unterhaltung. Rolf Kauls: „Die sind mit ihren Themen wirklich nah an den Menschen". So gratuliert die LSV nochmals herzlich gern und empfiehlt, samstags um 08.05 Uhr WDR 4 einzuschalten - es lohnt sich!

Barbara Eifert

Man kann die Sendungen auch über die Internetseite des WDR hören: http://www.wdr.de/radio/wdr4/ratgeber/in_unserem_alter/index.html

Seniorenbeirat Bocholt

Mobil im Alter: Schulung, Tipps und Beratung

Bocholts Seniorenbeirat kümmert sich um Mobilitäts-Themen. Foto: B. Wansing

Der Seniorenbeirat der Stadt Bocholt wird sich 2011 schwerpunktmäßig mit dem Thema „Mobilität im Alter" beschäftigen. Eingestimmt wurde er auf dieses Thema am 6 April durch ein Gespräch mit dem Geschäftsführer der StadtBus Bocholt GmbH, Jens Dörpinghaus.

„Durch den demographischen Wandel und dem steigenden Unabhängigkeitswunsch von Senioren rückt der Dienstleistungs-Service auch im ÖPNV (Öffentlicher Personen-Nahverkehr) immer mehr in den Vordergrund", so Dörpinghaus. StadtBus Bocholt bemüht sich, dem Rechnung zu tragen. So ermöglichen moderne Niederflur-Busse ein einfaches Einsteigen auch mit Rollator oder Rollstuhl. Die eingesetzten Taxibusse und Anrufsammeltaxen bieten auch außerhalb des normalen Fahrplanes Mobilität an. Es ist jedoch immer wieder festzustellen, dass gerade Senioren sich aus Unsicherheit scheuen, die Möglichkeit des Stadtbusses zu nutzen. Sei es, weil sie nicht wissen, wie und wo eine Fahrkarte zu lösen ist oder weil sie den Fahrplan nicht lesen können. Jens Dörpinghaus begrüßte es daher, sich gemeinsam mit dem Seniorenbeirat mit diesem Thema zu beschäftigen.

Der Seniorenbeirat beschloss, zunächst eine „Mobilitäts-Schulung" mit der StadtBus Bocholt GmbH durchzuführen, die Information zur Nutzung des Stadtbusses bieten und gleichzeitig eine Probefahrt mit einem Stadtbus ermöglichen soll.

Auch mit Rollator kann man den Stadtbus benutzen. Foto: PD

Zur Planung weiterer Aktionen hat der Seniorenbeirat eine Arbeitgruppe gebildet. Eines der weiteren Themenfelder soll „Sicher mit dem Fahrrad unterwegs" sein. Geplant sind ein Verkehrstraining mit der Polizei und eine Veranstaltung zum Elektrofahrrad.

„Als Fußgänger sicher unterwegs" wird voraussichtlich die dritte Aktion zum Mobilitäts-Thema sein. Dabei soll es unter anderem um mögliche Hilfen bei Mobilitätsbeeinträchtigungen gehen sowie um verschiedene Tipps, die Beweglichkeit zu erhalten, so etwa zur Sturzprophylaxe.

Gisela Holtwick, Beirats-Vorsitzende

LSV-Vorstand besucht den „ Runden Tisch" für den Bereich Seniorenarbeit in Rheurdt

Basisarbeit einer Seniorenvertretung erläutert

Auf Einladung von Klaus Delhees, Sprecher des „Runden Tisches" in Rheurdt, stellte Rolf Kauls vom Vorstand der LSV NRW die Aufgaben der Landesseniorenvertretung vor.

Auch referierte Rolf Kauls über die Bassisarbeiten einer Seniorenvertretung vor Ort, die der Vorstand der LSV als zentrale Aufgabe ansieht

Teilnehmer am Runden Tisch sind Vertreter von SPD, CDU, FDP, AWO, DRK und der evangelischen Kirche.

Schließlich fand ein reger Gedankenaustausch statt. Der Vorstand der LSV hat dem Gremium für die Zukunft weitere Unterstützung angeboten. Außerdem wurde der Runde Tisch eingeladen, an einer Vorstandssitzung des Seniorenbeirates der Stadt Gladbeck teilzunehmen.

Rolf Kauls

Seniorenbeirat Dorsten: Erfolgreiche Aktion „Jugend lehrt“

Computerkurs lockt Ältere auf die Schulbank neben ihre „Lehrer“ - Gelebte Generationen-Solidarität

Der Flyer trägt das Motto des Dorstener Seniorenbeirates: „Solidarität der Generationen“. Das Projekt „Jugend lehrt“, das der Beirat mit Schülern der Gesamtschule Wulfen durchführt, zeigt genau in diese Richtung.

Die Dorstener Zeitungsleser haben davon übrigens in der zweiten Ausgabe der neuen Seniorenseite erfahren, die der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit unter Leitung von Heidrun Römer in der Dorstener Zeitung regelmäßig gestaltet.

Wulfen ist ein Ortsteil von Dorsten. In der dortigen Gesamtschule machten jetzt schon im zweiten Kurs junge Leute an acht Computern Senioren im Internet fit. Auch die beiden folgenden Kurse im Sommer und im Herbst sind bereits ausgebucht.

Für jeweils 16 Teilnehmer ist pro Kurs Platz; sie kommen aus allen Dorstener Stadtteilen. Die acht Schüler besuchen in der Regel die Klasse 12. Jeder der jungen „Lehrer“ erhält nach Beendigung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit ein Zertifikat vom Vorsitzenden des Seniorenbeirates, Friedhelm Asshoff. Ein wertvolles Papier für spätere Bewerbungen! Manche Schüler engagieren sich nur für einen Kurs, andere bleiben für zwei bis drei Kurse an Bord.

Friedhelm Asshoff betreut das Projekt gemeinsam mit einem Lehrer der Gesamtschule und hat in einem Interview für die Seniorenseite sowohl die Computer-erfahrenen Schüler als auch eine der älteren „Schülerinnen“ nach den Erfahrungen befragt. Fazit auf beiden Seiten: Alle haben Spaß an der gemeinsamen Arbeit, sehen die Erfolge und lernen voneinander. Die einen die nötige Geduld mit den älteren Semestern, die anderen das notwendige Wissen rund um Internet, Textverarbeitung oder E-Mails.

Friedhelm Asshoff/ HH

LSV-Vorstand unterstützt Nettetaler Senioren

Auch die Skeptiker überzeugt

Seniorinnen und Senioren in Nettetal stießen mit ihrem Wunsch, eine Seniorenvertretung (SV) zu gründen, auf Widerstände im Rat.

Für die LSV stellten deshalb Ursula Vaassen und Rolf Kauls vom Vorstand vor Ort die Aufgaben einer SV vor.

Im Verlauf des Gesprächs erkannte auch der zunächst skeptische stellvertretende Sprecher der SPD-Fraktion die Vorteile einer Seniorenvertretung an. Er war bisher der Meinung gewesen, die Senioren seien durch ältere Ratsmitglieder gut vertreten, sah aber das Argument, dass überparteilich und überkonfessionell arbeitende Ehrenamtliche eine Bereicherung sein können.

Erfolg für die beiden LSV-Vertreter: „Wir nahmen die Aussage mit, es werde intensiver über eine SV nachgedacht“. Übrigens wurde auch gleich ein Jugendrat in Erwägung gezogen.

Ursula Vaassen und Rolf Kauls

In der Ausgabe 75 der „Nun reden wir“ war in diesem Artikel die Stadt Nettetal mit der Gemeinde Rheurdt verwechselt worden. Dafür bitten wir die Betroffenen und Sie als unsere Leserinnen und Leser um Entschuldigung.

10. Seniorentag im Mai 2012

In Hamburg

Der 10. Deutsche Seniorentag findet vom 3. bis 5. Mai 2012 in Hamburg statt. Die meisten der etwa 100 Einzelveranstaltungen werden, ebenso wie die begleitende Messe SenNova, im Congress Center ausgerichtet. Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz in der Hansestadt, freut sich: „Der Deutsche Seniorentag ist eine Veranstaltung mit großer Tradition“. Rund 100 Einzelveranstaltungen und ein großer Messebereich erwarten die Besucher.

www.bagso.de

www.deutscher-seniorentag.de

Hammer Seniorenbeirat besichtigte und bestaunte die Yunus-Emre-Moschee bei einer Sitzung

Pflegefall in der Familie stellt Angehörige vor eine hohe Hürde, über die nur Beratung hinweghilft

Was tun, wenn ein Familienangehöriger zum Pflegefall wird? Die Hürde, die Betroffene dann nehmen müssen, ist um einiges höher als vergleichsweise das Ausfüllen einer Steuererklärung. Zu diesem Ergebnis kamen jedenfalls die Mitglieder des Seniorenbeirates Hamm während einer Sitzung im Kellersaal unter der Yunus-Emre-Moschee im Ortsteil Heessen.

Pflegeberater Jürgen Stefan vom Hammer Sozialamt hatte zuvor ausführlich anhand von Zahlen, Daten und Fakten deutlich gemacht, wie schwierig es inzwischen für den Einzelnen ist, einen Überblick über Kosten, bestehende Angebote, Begutachtungskriterien und gesetzliche Leistungen zu bekommen. Die einhellige Empfehlung des Beirats: Im Fall der Fälle zuerst immer mit der Pflegeberatung der Stadt Hamm – Telefon 17-6616 – Kontakt aufnehmen. Denn dort wird vom Träger unabhängig und neutral sowie dazu kostenlos beraten.

Die Mitglieder des Seniorenbeirates waren beeindruckt von der architektonischen Schönheit der Yunus-Emre-Moschee im Ortsteil Heessen. Foto: Privat

Des weiteren beschloss der Beirat, sich an den Hammer Aktionen zum europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit im September aktiv zu beteiligen. Befürwortet wurde nach einer kurzen Diskussion auch ein Initiativ-Antrag des Beirats-Vorsitzenden Karl-Ernst Weiland an die Seniorenkonferenz des Landes NRW zur Einführung eines sozialen Jahres. Rosemarie Marx und Heinrich Kuhlmann berichteten aus der Arbeitsgruppe Verkehr. Erste Ergebnisse: Ein Taxi-Bus kommt, ein Busfahrtraining für Senioren und Behinderte soll kommen. Beendet wurde die Sitzung mit einer Führung von Senioren-Beirats-Mitglied Sinan Karaagac durch die Moschee. *Frank Mattern*

Vorgestellt: Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

Ein Füllhorn an Lesenswertem

Ein passender Name, den das elfköpfige Redaktionsteam sich für die liebevoll aufgemachte Zeitung für die älteren Soester ausgesucht hat: Es ist wirklich ein Füllhorn voller Informationen, das seinen Unterhaltungswert da auf die Leserinnen und Leser ausschüttet. Rätsel und Humor, Stadtgeschichte und Glossen, Interviews und Kultur-Beiträge stellen die Frauen und Männer rund um den Seniorenreferenten der Stadt in jeder Ausgabe zusammen. Offizieller Herausgeber ist der Bürgermeister der Stadt, das Seniorenbüro kümmert sich um Technisches.

Das jeweils aktuelle Magazin kann man auch auf der Internetseite der Stadt (www.soest.de) lesen und herunterzuladen - übrigens auch als Ideenlieferant! *HH*

Die Stadt-Radler laden zu Erkundungstouren ein. (v.l.) Walter Eichhorn, Heinrich Kielhorn, Jürgen Nunnenkamp, Peter Baller, Günter Grote und Joachim Knoblich. Es fehlen: Detlef Hanckel und Joachim Gröger. Foto: Stadt Lübbecke

Lübbecke: Stadt-Radler laden Neubürger zur Erkundungstour

Senioren bieten Begleitung an: Stadt per Drahtesel erfahren

Mit einem ganz besonderen Angebot wendet sich der Seniorenbeirat der Stadt Lübbecke an die Neubürger in ihrer Stadt.

Die „Lübbecker Stadt-Radler", eine Gruppe von Lübbecker Bürgern im besten Alter, bieten für Neu-Lübbecker Entdeckungstouren mit dem Fahrrad durch ihre neue Heimatstadt an.

Der Service beginnt mit der Abholung an der eigenen Haustür. Ein mit den örtlichen Gegebenheiten vertrauter Radler führt die Teilnehmer über verkehrssichere, kurze und direkte Wege zu den wichtigsten Zielen im Stadtgebiet - von Kindergärten, Schulen und Behörden über Einkaufsmöglichkeiten bis hin zu Sportstätten und Freizeiteinrichtungen. Dabei sind die „Gastgeber" gerne auch bereit, neben Zielen in der Kernstadt auch besondere Ecken in den Ortsteilen mit den „Neuen" aufzusuchen. Das Tolle dabei: Die Termine für die Erkundungstouren, die kostenfrei angeboten werden, können ganz individuell abgestimmt werden.

Ansprechpartner für die Touren sind Joachim Knoblich, Telefon: 0 57 41/ 43 10 und Joachim Gröger, Telefon: 0 57 41/1 24 24. Nachfragen zu diesem Angebot beantwortet auch Ralf Stühlmeyer, Teamleiter Soziales bei der Stadt Lübbecke, unter Telefon 0 57 41/ 276-165. Einen Flyer „Erkundungstouren für Neubürger – Die Lübbecker Stadt-Radler zeigen Ihnen den Weg" erhalten alle, die sich im Einwohnermeldeamt der Stadt mit ihrem Hauptwohnsitz anmelden, mit dem Neubürgerbegrüßungspaket.

Peter Schmüser

Schon gehört?

Die Euregio hat gemeinsam mit der Handwerkskammer Münster mehrere Modell-Projekte zum „Wohnen im Wandel" in der deutsch-niederländischen Grenzregion genehmigt, in denen neue Technologien und Dienstleistungen für Ältere mit körperlichen Einschränkungen oder für demente Menschen in der Praxis getestet werden.

Projekte aus Kirchensteuermitteln fördert das Bistum Münster nach Angaben der Caritas mit 760.000 Euro. Auf diese Weise werden Koordinierungsstellen in den Sozialstationen finanziert, die sich um Gewinnung, Begleitung und Schulung von Ehrenamtlichen, aber auch von Fachkräften kümmern. Sie helfen als Demenz- oder Alltagsbegleiter sowie als Hauswirtschaftskräfte, dass alte Menschen weiter in ihren Wohnungen leben können.

Ein Handbuch zur Sturzprävention haben die v. Bodelschwinghschen Anstalten und die Universität Bielefeld veröffentlicht. Sturzursachen und Risikofaktoren hat das Autorenteam u. a. zusammengestellt. Informationen unter www.sturzpraevention-bethel.de

Kostenlos ist die Broschüre „Mobil und aktiv im Alltag" bei der Deutschen Seniorenliga, Heilsbachstraße 32 in 53123 Bonn (www.deutsche-seniorenliga.de) erhältlich. Sie gibt Tipps für Kauf und Nutzung eines Handys.

Den umfangreichen Jahresbericht 2010 der Seniorenvertretung Münster kann man sich auf der Homepage anschauen und auch herunterladen unter www.seniorenvertretung-muenster.de *HH*

Warum finden Sie Seniorenvertretungen gut?

Die positive Stimme: Heute Jürgen Lohmann, Bürgermeister von Herzebrock-Clarholz

„Unverzichtbarer Bestandteil des Gemeinwesens“

Die Herausforderungen des demografischen Wandels bestimmen zunehmend die Entwicklungsplanung in den Städten und Gemeinden. Das gilt natürlich auch für Herzebrock-Clarholz. Für unsere Gemeinde wird kein Bevölkerungsrückgang prognostiziert, aber auch bei uns wird das Durchschnittsalter steigen. Den Bedürfnissen der älterer Menschen müssen wir in Rat und Verwaltung gerecht werden.

Unterstützt werden wir dabei vom 1988 geschaffenen Seniorenbeirat – also schon fast 20 Jahre bevor der Begriff „demografischer Wandel“ ins

allgemeine Bewusstsein gerückt ist. Der Seniorenbeirat ist seitdem ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Gemeinwesens. Auf den Seniorenbeirat geht auch die Einrichtung des Seniorenbüros zurück, das sich um sehr praktische Hilfe zu Fragen und Problemen im Alter kümmert. Die Arbeit des 12-köpfigen Seniorenbüro-Teams wird ehrenamtlich wahrgenommen.

Ein Vertreter des Seniorenbeirates nimmt seit 2010 als sachkundiger Einwohner im Jugend-, Familien-, Senioren-, Sozialausschuss die Interessen des Seniorenbeirates und der älteren Einwohner in den Gremien noch intensiver wahr.

„Mitreden und mitgestalten!“ – das war von Beginn an das Leitbild unseres Seniorenbeirates. Mit Initiativen und Aktivitäten füllen die engagierten Mitglieder des Seniorenbeirates dieses Leitbild immer wieder mit Leben – zum Wohle der Alten und künftigen Alten in Herzebrock-Clarholz.

Darum engagiere ich mich: Josef Böcker, Vorsitzender des Seniorenbeirates Herzebrock-Clarholz

Herzebrock-Clarholz versteht sich als lebens- und liebenswerte Kommune. Dazu wollen wir für die Generation der älteren Bürger die Voraussetzungen schaffen. Mehr als 100 Angebote aus Sport, Kultur und Unterhaltung gibt es wöchentlich.

Für eine professionelle, erfolgreiche und nachhaltige Seniorenpolitik nutzen wir moderne Management-Methoden. Im Seniorenbeirat (17 Mitglieder, 15 Stellvertreter) werden in den Handlungsfeldern Umwelt/Verkehr/Sicherheit, Bauen/Wohnen/Nahversorgung, Sport/Gesundheit, Unterhaltung/Kultur/Bildung, Ehrenamt/Kirche Themen ermittelt und bearbeitet. Ziele und Aufgaben sind schriftlich formuliert und dienen uns als Leitmaxime. Der Rat honoriert unser Wirken, indem der Seniorenbeirat als „sachkundiger Einwohner“ vollwertiges Mitglied im Ausschuss Familie, Jugend, Senioren und Soziales ist. Im Seniorenbüro beraten Ehrenamtliche – für unsere älteren Bürger mit Migrationshintergrund sogar auf Türkisch und Russisch.

Die Seniorenarbeit wird in einem

Pilotprojekt „Engagement baut Brücken“ von der Volksbank Stiftung Gütersloh gefördert. Zusätzlich wird eine Ehrenamtsbörse aufgebaut.

Mit guten, engagierten Mitstreitern macht diese Arbeit Freude und bringt in den Seniorenalltag eine sinnvolle und zufriedenstellende Betätigung.

Josef Böcker,
Vorsitzender des Seniorenbeirates

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Straße 37, 48231 Warendorf
Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA)
in Düsseldorf

V.i.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Rolf Kauls, Hildegard Jaekel,
Heike Hänscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im September 2011
Redaktionsschluss: 9. August 2011